



Rezension der Publikation: Waldemar Potkański, *Terroryzm na usługach ugrupowań lewicowych i anarchistycznych w Królestwie Polskim do 1914 roku*, Warszawa : DiG 2014, ISBN 978-83-7181-842-4

Rezension von: Dr. Agnieszka Zagańczyk-Neufeld  
Redaktionell betreut von: Anna Labentz, Dr. Frank Grelka  
Erscheinungsdatum: 08.11.2018  
DOI: 10.11584/opus4-786

Die Geschichte der breit verstandenen sozialistischen Bewegung auf dem Gebiet des Königreichs Polen ist mit der Geschichte der Sozialisten im Russischen Reich eng verbunden. Die westeuropäischen sozialistischen Ideen waren im Königreich Polen zwar bekannt, doch waren gerade von Beginn an Einflüsse aus und Verflechtungen mit Russland für die Sozialisten des Königreichs entscheidend. Auf diesem Wege wurde auch der politische, gegen den Zaren und seine Beamten gerichtete Terrorismus populär. Dieses Phänomen, dessen Anfänge mit dem Attentat von 1881 auf Alexander II. zusammenhängen, wurde im Kontext der russischen Geschichte mehrmals untersucht. [1] Arbeiten zum Terrorismus in Kongresspolen halten sich dagegen deutlich in Grenzen [2]; meistens wird der Terrorismus eher am Rande von Abhandlungen über die Revolution von 1905 im Königreich Polen erwähnt.

Die umfangreiche Habilitationsschrift des Stettiner Historikers Waldemar Potkański widmet sich dagegen in Gänze den terroristischen Aktionen der linken und der anarchistischen Gruppierungen in Kongresspolen und nimmt damit einen längst vergessenen Forschungsgegenstand wieder in den Blick. Der Autor hat Quellen aus mehreren polnischen Archiven, darüber hinaus zahlreiche zeitgenössische Zeitschriften, gedruckte Quellenbände, Erinnerungen und Memoiren ausgewertet. Leider hat der Autor keine Archivrecherche in Russland durchgeführt und es auch versäumt, diese durchaus fragwürdige Entscheidung zu begründen. Nur an einer Stelle (S. 19) erwähnt er, dass bereits in den 1950er Jahren in Polen die Ergebnisse entsprechender Recherchen in sowjetischen Archiven veröffentlicht wurden. Trotz einer Auswertung russischsprachiger Sekundärliteratur betrachtet Potkańskis Abhandlung leider nur eine Seite des Konflikts.

Der Großteil der polnischen Sekundärliteratur zu diesem Thema, auf die sich Potkański berufen kann, ist vor 1989 erschienen. Besonders wertvoll sind bis heute die Arbeiten von Feliks Tych und Anna Żarnowska, die zu den wichtigsten polnischen Historikern der Arbeiterbewegung gehören. Nach der Wende ist deutlich weniger Forschung über linke und revolutionäre Bewegungen in Polen durchgeführt worden, abgesehen von einzelnen populärwissenschaftlichen, von Anarchisten verfassten Büchern. [3] Ihre komplizierte, nicht eindeutig in das national-katholische Narrativ passende Geschichte wurde als Ausdruck der Radikalisierung von Menschen aus sozialen Randgruppen (vor allem aus dem „Lumpenproletariat“) meistens nur am Rande der Forschung erwähnt. Solche Aspekte wie soziale Spannungen, eine radikalisierte Stimmungslage, die Billigung von Gewalt, Emanzipationsprozesse bisher passiver sozialer Gruppen und schließlich die problematischen polnisch-russischen Verhältnisse blieben in dieser Forschungskonstellation völlig unterbeleuchtet. Es ist daher ein Verdienst von Potkański, dass er den Blick verstärkt auf die Menschen und ihre Handlungsmotive gerichtet hat.

In der Einleitung wird zunächst der Begriff des Terrorismus definiert. Potkański versteht ihn als eine „Variante der Taktik des politischen Kampfes mit einem ideologischen Hintergrund“, die „einen Versuch oder eine tatsächliche Einschüchterung eines Teiles der Gesellschaft“ zum Ziel habe und mit der Ausübung von Gewalt verbunden sei (S. 7). Der Autor weist darauf hin, dass die gewaltsamen Aktionen linker Gruppierungen im Königreich Polen in der historischen Forschung bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts nicht mit dem Begriff des Terrorismus, sondern meistens als „Kämpfer gegen das Zarentum“ beschrieben worden seien (S. 9 ff.). Erst nach den Ereignissen vom 11. September 2001 sei der patriotische Charakter dieser Kämpfe in der Forschung etwas relativiert worden.

Potkańskis Protagonisten sind „sozialistische Extremisten“ aus der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS), der Sozialdemokratie des Königreiches Polen-Litauen (SDKPiL), des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes, der Poale Zion und der anarchistischen Zirkel, die zwischen ca. 1850 und 1914 aktiv waren. Das Anliegen des Autors ist es, die Ideologie und die konkreten Taten der Terroristen darzustellen; die Studie hat also einen deskriptiven Charakter.

Im ersten Kapitel wird die Suche der polnischen Linken nach eigenen sozialistischen Ideen dargestellt. Westliche Einflüsse hätten schnell ihre Bedeutung verloren, zum Faszinosum sei dagegen die Narodniki-Bewegung geworden. Die ersten polnischen Terrorismus-Theoretiker (u.a. Edward Abramowski und Jan Wacław Machajski) seien vom russischen christlichen und mystischen Anarchismus geprägt gewesen. Das zweite Kapitel dokumentiert die Eskalation der mehr und weniger organisierten Gewalt gegen russische Beamte nach dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges. Japan sei vor allem nach dem Besuch Józef Piłsudskis zu einem überraschenden Verbündeten der polnischen Linken geworden und habe technische und finanzielle Hilfe für polnische Sozialisten geleistet. Das dritte Kapitel ist zahlreichen terroristischen Aktionen gewidmet, die hauptsächlich von der PPS organisiert worden seien. Die PPS habe über Waffen und chemische Labore verfügt, in denen Bomben hergestellt worden seien, sowie zahlreiche Schulungen durchgeführt. Als viel schwächer hätten sich dagegen die Aktionen der SDKPiL erwiesen. Sehr aktiv, zum größten Teil aber spontan und unorganisiert, seien schließlich die Anarchisten gewesen, deren Zentrum sich in der Stadt Białystok befand. Im letzten Kapitel charakterisiert Potkański die ablehnenden Reaktionen der anderen politischen Parteien und Gruppierungen im Königreich Polen auf den linken Terrorismus. Zum Schluss bietet der Autor einen Überblick über verschiedene Theorien und Zugänge (soziale, psychologische, behaviorale, politische, ökonomische), die das Engagement in terroristischen Bewegungen zu erklären versuchen, ohne sich auf eine einzige festzulegen. Dem Buch wurde ein Personenregister beigelegt; angesichts des Umfangs der Untersuchung (460 Seiten ohne Literaturverzeichnis) wäre aber auch ein Sachregister sehr wünschenswert gewesen.

Das Phänomen des Terrorismus wird hier eindeutig aus der polnischen Perspektive betrachtet. Das Russische Reich und das Zarentum werden undifferenziert negativ dargestellt; so seien in Potkańskis Augen die Zaren Unterdrücker (S. 177), die russische Gesellschaft geschlossen (S. 183 f.) und das Reich ein „Gefängnis der Völker“ (S. 135) gewesen. Positiv hervorzuheben ist jedoch der Vergleich des polnischen und des russischen Terrorismus. Russische Terroristen hätten, so Potkański, etwa andere Ziele verfolgt: Die Polen hätten den Terrorismus mit der Idee der nationalen Aufstände verbunden, während für die russischen Terroristen der Aspekt des individuellen Märtyrertums „für die Sache“ – den bloßen Akt des Terrors – die wichtigste Rolle gespielt habe. Die Gedanken der Selbstaufopferung seien für die Polen nicht so sehr von Bedeutung gewesen wie „der Tod des Gegners“ (S. 293) und „das Erreichen konkreter politischer, sozialer und ökonomischer Ziele“ (S. 443). Potkańskis Herangehensweise ist zwar sehr zurückhaltend und distanziert, doch durch einige solcher kleineren Feststellungen erweckt er bei der Rezensentin den Eindruck, als hätte der polnische Terrorismus gegenüber der verhassten russischen Obrigkeit irgendwie doch seine Berechtigung gehabt. Eine der zentralen Thesen dieses Buches ist nämlich, dass die Brutalität der russischen Autokratie eine der wichtigsten Ursachen von terroristischen Anschlägen im Königreich Polen gewesen sei (S. 221).

Problematisch erscheint der Rezensentin die Darstellung des Terrorismus als „polnischer“ Terrorismus, denn dadurch wird nicht nur die nationalgeschichtliche Erzählung fortgeschrieben, sondern auch das Grundprinzip und die Realität der sozialen Zusammensetzung linker Gruppierungen – ihre Multiethnizität – in den Hintergrund gedrängt. Der Autor selbst schreibt zahlreiche Kurzbiografien der Aktivisten, die nicht nur Polen, sondern auch Ukrainer, Weißrussen, Litauer und nicht zuletzt Juden waren. Es kann angenommen werden, dass sich ihre Ziele mit den polnischen Terroristen nicht ganz gedeckt haben. Am häufigsten beschäftigt sich der Verfasser mit den Juden, aber diese Thematik wird über verschiedene Kapitel verstreut und stets nur punktuell behandelt. Über den polnischen Antisemitismus erfahren wir nichts, stattdessen wird hier die bekannte, aber nicht vollends belegte These übernommen, antijüdische Pogrome seien Provokationen der Ochraza gewesen [4], während polnische „reife und solidarische“ Arbeiter die Juden vor den Pogromen geschützt hätten (S. 208, 214 f., 218 f.). Die komplizierten Verhältnisse zwischen Linken verschiedener Ethnien kommen somit zu kurz.

Eine weitere Gruppe, die im Vergleich zum russischen Terrorismus fast vollkommen abwesend zu sein scheint, sind Frauen. [4] Potkański gibt zwar zu, dass sich auch Frauen in der terroristischen Bewegung engagiert hätten (S. 271 f.), sie seien jedoch nur in absoluten Ausnahmen an terroristischen Anschlägen beteiligt gewesen (S. 310). Auch wenn ein umfassender Vergleich mit entsprechend beteiligten Russinnen zu viel verlangt wäre, so hätte die umfangreiche Quellenkenntnis sicherlich erlaubt, die Rolle der Frauen etwas genauer zu beschreiben.

Die Chancen, einige in der polnischen Historiografie herrschende Diskurse in Frage zu stellen, wurden von Potkański nicht genutzt. Auch Potkański scheint seine Protagonisten gerne als Kämpfer für die nationale und staatliche Unabhängigkeit Polens zu sehen, ohne ausführlich auf ihre verzwickte Situation einzugehen. Die Motive für die gewaltvollen Proteste im Königreich Polen und die Radikalisierung der Massen hatten neben dem nationalen auch einen stark sozialen und ökonomischen Charakter, der hier eher schwach zum Ausdruck kommt. *Das schmälert den Wert des Buches* aber nicht, der vor allem in der akribischen, minutiösen Darstellung der terroristischen Akte liegt und somit eine solide Informationsquelle für weitere Forschungen bietet.

[1] Siehe u. a. Carola Dietze: Die Erfindung des Terrorismus in Europa, Russland und den USA 1858-1866, Hamburg 2016; Tim-Lorenz Wurr: Terrorismus und Autokratie. Staatliche Reaktionen auf den russischen Terrorismus 1870-1890, Paderborn 2017.

[2] Zuletzt dazu: Felicitas Fischer von Weikerstahl: Terrorismus in Russisch-Polen. Sozialrevolutionär in der Form, national im Inhalt, in: Osteuropa 4/2016, S. 19-34.

[3] Rafał Górski: Polscy zamachowcy. Droga do wolności. Kraków 2008.

[4] Siehe Hildermeier, Manfred: Geschichte Russlands. Vom Mittelalter bis zur Oktoberrevolution. München 2013, S. 1021.

[5] Bezüglich der Forschung zu Frauen in der russischen Sozialdemokratie sei nur exemplarisch hingewiesen auf: Beate Fieseler: Frauen auf dem Weg in die russische Sozialdemokratie, 1890-1917. Eine kollektive Biographie, Stuttgart 1995; Margaret Maxwell: Narodniki Women. Russian Women Who Sacrificed Themselves for the Dream of Freedom, New York 1990.

Diese Rezension erschien ursprünglich auf [www.pol-int.org](http://www.pol-int.org).